

Metaphysischer Kollaps

Nach der Legende danken wir die Entstehung der Gravitationstheorie einem Apfel, der hat willkürlich gleich auf dem Haupte Herrn Newtons gelandet. Newton ist sicher als Urheber der Gravitationstheorie zu verstanden. Weniger durchsichtlich ist, wie die Theorie in seinem Kopf entstanden ist. Man vermutet meist, dass es war durch eine Art von genialer Intuition und Kombination aus Keplers und Galileos Gesetzen (den Apfelfall nicht ausschliessend). Lang jedoch ist eine weitere nicht nur mögliche sondern auch wahrscheinliche Quelle beiseite geblieben.

Es war die Lehre Jacob Boehmes (cca 1570-1624) ursprünglich eines Schusters aus Görlitz, also eines Lausitzers von drei universellen Prinzipien, die gerade dann, in der zweiten Hälfte des 17-ten Jahrhunderts einen besonderen Ruf in der Welt gefunden hat, in der ersten Reihe gerade in Holland und England.¹ Es wurde nachgewiesen, dass Newtons Freund William Lawes hat ihn gerade auf jenen Deutschen aufmerksam gemacht, ob letztendlich Newton seine Schriften gelesen hat, können wir mit Sicherheit nicht behaupten.² Was für Lehre ist das und wodurch konnte es Newton inspirieren? Und wie konnte ein ein halb Jahrhundert älterer spekulativer Denker, dazu ohne allgemeine Universitätsbildung, den Naturwissenschaftler Nummer 1 auf der Welt beeinflussen? Und wie könnte überhaupt eine Lehre, die ganz abseits der Naturwissenschaft steht und keine Interesse daran hat, zum Fundament der Naturwissenschaft werden? Um diese Fragen zu beantworten, dazu müssen wir erst die Grundlagen Boehmes theosophischen Systems schildern.

Die Lehre Jakob Boehmes ist nicht ganz einheitlich: sie hat im Flusse der Jahren gewachsen, wie der Autodidakt immer neue Bücher publizierte³ und ist jedem Schulsystem weit entfernt, man könnte sogar sagen, dass sie sich jedem systematischen Begreifen entsetzt. Die hier angewendete Auslegung betrifft den primordialen Kollaps, also etwas Metaphysische, was schon vor der Welterschöpfung entstand und gründet sich meistens auf Boehmes drittem Buch "Vom dreyfachen Leben des Menschens" , teilweise jedoch nimmt

-
- 1 Erste Übersetzungen von kurzen Schriften Jacob Boehmes sind in London schon im Jahre 1645 erschienen und bis 1664 sind schon alle (mit Ausnahme von drei kurzen Abhandlungen) veröffentlicht worden. Nach 1654 haben Boehmes Schriften in England eine große Popularität erreichen, in besonderem bei sogen. Cambridge Platoniker (John Pordage, Jane Leade usw.) und wurden zu einem festen Bestandteil der insularen philosophischen Tradition.
 - 2 Wir wissen, dass Boehme von William Lawes gelesen wurde und dass er diese Lektüre auch Newton empfehlen sollte, die Frage jedoch bleibt offen. Siehe Hornhouse Stephen: Isaac Newton and Jacob Boehme, in: *Philosophia 2*, Belgrad 193VII; oder auch Poppe, Kurt: Über den Ursprung der Gravitationslehre. Jakob Böhme-Henry More-Isaac Newton. in: *Die Drei (34) Zeitschrift f. Anthroposophie u, Dreigliederung*. Stuttgart, 1964
 - 3 Genauer gesagt hat Boehme eigentlich nichts publiziert, seine Bücher wurden umgeschrieben; Boehme wurde nur unwillkürlich bekannt, so nämlich, dass ein Teil von seiner Schrifttums ist in die Händen von einem gebildeten Adeligen gelangt, der es rasch ein Paar mal umschreiben ließ und zu einem Kreis von seinen Geistgefährten schickte. Auch alle Boehmes weitere Werke wurden für solche Adressaten bestimmt, die sich immer abseits der Publizität hielten. In jenen Zeiten eines gespannten Konfessionalismus, wann der Dreißigjährige Krieg schon in Anzug war – und schließlich auch kam, es war nicht ratsam öffentlich autonome Heterodoxie an den Tag bringen. Öffentlich ließ Boehme seine Stimme erst 1624 hören.

in Anspruch auch andere Schriften Jacob Boehmes.

Grund der Gottheit und schliesslich auch der Welt, die in Boehmes Auffassung nicht sehr von Gott verschieden ist, ist das Nichts, wofür er einen eigentümlichen Begriff hat, nämlich *Ungrund*. Dieses *Ungrund* waltet seiner Leerheit wegen mit absoluter Begierde, mit absoluter Sehnsucht nach *Etwas* (später auch *Ichts* genannt). Unfähig jedoch irgendwo seinen Sehnsucht zu stillen (denn er wirklich das primordiale Absolut ist) greift er in sich und strebt danach⁴ sich selbst zu fassen. Dieses erste Schritt, indem er sich selbst fasst und auch sich in Etwas verdichtet (denn nur Etwas begriffen werden kann) nennt Boehme Das Erste principium. Boehmes Principien sind freilich praktisch ebenso absolut wie das Absolutum selbst und deshalb auch das Verdichtung/Objektivierung/Materialisation, die dadurch erreichen wird, ist absolut. Boehmes Schilderung macht einen Eindruck, als ob es vielmehr mithilfe einer Unendlichen Reihen von Schritten geschähe, als in einem einzigem Schlag, aber das ändert nichts an der absoluten Fasslichkeit des Principiums, eines Principiums, das „prinzipiell“ immer zu sich selbst zielt, das zentripetal ist, und immer gelangt Bestätigung durch sich selbst und das nämlich bis in dem Masse, das es sich selbst hindert (dass es „objektiv“ wird) und also zu einem **finsteren** Principium wird.

Und weil dieses Principium absolut ist, es wird von nichts gehindert, dass es sich auch absolut durchsetzt – dass das Universum durchaus objektiviert und materialisiert wird, bis zu Kontraktion in einen einzelnen Punkt. So weit aber es nie gelingt, denn diese Principium in einem gewissen Augenblick zerbricht. (Eine Randbemerkung: Es geht natürlich nicht um zeitliche Zusammenhänge, alles dieses geschieht selbstverständlich ausserhalb der Zeit, auf einer rein metaphysischer Ebene. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass dieser „Moment“, in welchem der Gegenteilsprinzip, also *Das andere Principium* nach Böhme, zustande kommt, durch einige spezifische Verhältnisse oder Gleichgewicht der Kräfte festgestellt würde; einfach dadurch, dass ausserhalb des (Ersten) Principiums existiert gar nichts, nur das Ursprüngliche Nichts und es gibt also nichts, dazu es hier eine Relation gäbe, nichts damit könnte man etwas abmessen.)

Der zweite Prinzip – obwohl völlig gegensätzlich zu dem ersten, zentrifugal, der Prinzip einer absoluter Ablösung, Selbsterscheinung, Offenheit und Lichtes – entsteht also aus dem Wesen des ersten Prinzips, als seine Umkehrung oder sein notwendiger Komplement. Doch beobachten wir hier einen feinen Unterschied gegenüber ähnliche Systeme, die bspw. aus hellenistischer (oder andersartiger) Gnosis stammen: In den alten religiös-philosophischen Systemen entstehen die Gottheiten, oder göttliche Emanationen schon von Hand in Paaren, „Syzigien“, und der gesamte Gleichgewicht des Kosmos wird .nie lange ausserstand. Das ist durchaus logisch und erwartet, weil in der hellenistischen Antik der Kosmos immer als etwas im Prinzip vollkommen gesehen wird, und sein Niedergang wird erst durch einen winzigen, obgleich fatalen Fehler in einer relativ später Phase seiner Entwicklung verursacht, der jedoch schon vor dem Geburt der realen, materiellen Welt geschehen war und deshalb die gesamte Entwicklung der realen Welt nur danach setzt ein und bringt schon die Verletzung mit ihm. Bei Böhme, zum Gegenteil, verläuft erst komplett ein Multifiktions- und Amplifikationsprozess bei jedem *Principium*, was die Folge hat, dass die Prinzipien erst in der realen Welt zum Kontakt und Zusammensturz kommen – nicht also in der idealen, archaetypalen Welt

4 Dieses ist nicht bloße Metapher für den Willen! Es gibt eine Variante, die unter Boehmes Schrifttum in besonderem in dem Buch Vierzig Fragen um der Seele (und in seinem Anhang, der den Titel "Das Umbgewandte Auge" trägt) , sporadisch auch anderswo erscheint, deren gemäß die ursprüngliche (Nicht)Gottheit, die auch mit dem Namen *Das Auge des Ungrundes* betitelt wird, in sich schaut und sich selbst als ein Spiegel anschaut.

– und erst hier kämpfen sie und zwisten, und ihr eigenes „Prozess“ durchmachen, der ist so auch der Prozess des ganzen Kosmos, und – auch der Gottheit selbst. Bei Böhme fließen Gott, der Kosmos und die reale, empfindsame Welt zusammen.⁵

Hier stoßen wir auf den ersten Punkt, in welchem Boehmes Denken von einer Kollapsvorstellung beherrscht wird: Der Gedanke davon, dass ein einzelnes Prinzip unfähig sei das ganze Universum zu fassen und auszudrücken; Boehmes Erstes Principium versucht jedoch das, aber bricht zusammen etwa in sich selbst, implodiert. Als eine Reaktion dazu entsteht das gegensätzliche Prinzip.⁶

Wenn wir diese Lehre von Jakob Boehme mit der Newtons Theorie vergleichen, sehen wir einen klaren Zusammenhang. Newton allerdings vermochte alles nur mit einem Prinzip verschaffen – mit dem, der dem Esten Principium von Boehme entspricht. Er vermochte es mithilfe des Aktion-Reaktion Prinzip unterbinden, dass dieses nie mehr seine Masse überschreite und nicht sich selbst der Gefahr eines Kollaps aussetze. Newton brauchte dadurch auch keine Kräfte der Materie ausgleichendes geistiges Prinzip mehr, und gründete dadurch die neuzeitliche Wissenschaft. Und die Wissenschaft, die sich auf der Gravitation stützt, muss ebenso unzweideutig und nichtdialektisch deterministisch sein. Wenn wir jedoch die Möglichkeit das Grundprinzip mehr im Sinne des Aufm.6 zu verstehen bedenken würden, es ist durchaus möglich, dass dann das Universum eine andere Gestalt hätte.

Wir sollten auch bedenken, dass Newtons Gravitation die Bewegung(en) in einem schon existierenden Weltall erklärt, und keine Erklärung für seine Ursprung bietet. Die Gelehrten des Newtons Zeitalters würden dabei sicher noch mit Ehrfurcht auf den unempfindbaren Schöpfer hinweisen. Erst als ein Paar Dekaden später die echten Rationalisten der Aufklärung zum Wort kamen, hat überall das allgemeine Verlangen gewaltet, diesen Augenblick 0 zu erkennen, wann das Primum movens (vielleicht nicht mehr der Schöpfer) für das erste und auch letzte Mal in den Gang der Welt angegriffen hat und durch den ersten Stoss das riesige Billardspiel eröffnet hat. Newton behilft sich zwar ohne ein weiteres Prinzip, grundsätzlich jedoch setzt ein solches voraus – es ist für ihn die Räumlichkeit. Und alsbald materielle Körper existieren und auch eine gewisse potentielle Energie und Bewegungsgroße haben, das Schauspiel der klassischen mechanistischen Physik kann anfangen. Und wir heute auch natürlich wissen, dass in extremen Verhältnissen (wie in den, die dem hypothetischen Punkt Null nahe liegen) wird es nicht funktionieren.

Noch eine weitere Folgerung: Wir können fragen, wie dieser ganze Getümmel enden wird. In der mechanistischen Verfassung selbst Gott wird in seinem Weg treten müssen als ob irgend eine Verkehrswarte und alles künstlich beenden müssen. Und wenn es niemanden solchen gibt...? Alles wird weiter drehen! Und gerade so wie die Welt immer fort drehen wird, auch die Menschheit wird immer weiter

5 Und dazu zählt sich auch der Mensch. - Der wird bei Böhme völlig im Rahmen alchemistischer Tradition als Mikrokosmos verstanden. Das Innere des Menschen, seine moralische und spirituelle Entwicklung, sei gerade die wichtigste Bühne, worauf dieser universale Prozess sich abspielt.

6 Es ist noch eine Möglichkeit, wie die Entstehung des Gegensatzprinzips zu erklären – es geht aber um eine teleologische Deutung: Wenn überhaupt eine Welt entstehen sollte, dürfte die Entwicklung nie nur von einem Prinzip geführt und beherrscht werden, der davon am besten nur ein „umgekehrtes Absolutum“ gemacht hätte (dass, die Entstehung einer wirklichen Welt, volles von Mannigfaltigkeit, verhindern würde).

produzieren, beherrschen, kontrollieren, konsumieren, rausschmeissen... - denn alles dieses von „Marktmechanismen“ gegeben wird, und – die mechanistische Bewegung - Bewegung eines Mechanismus - ist ohne Ende; sie kennt keinen Rückbindungsprinzip.⁷

Dadurch kommen wir zu einem wichtigen Moment: Das Leben (und für den Zweck dieser Abhandlung, dürfen wir auch über „Leben“ auf der mechanischer Ebene sprechen) braucht zu seinem ordentlichen Verlauf den Tod . Und der Tod – dem elementarem Beobachtung gemäss - durch zweierlei Gründe ankommt: durch die äussere – dass nämlich der Organismus von etwas gefressen/verschlungen wird, und (seltener) die innere. Wenn wir das auf den Bild des mechanistischen Kosmos anwenden, es kann entweder alles durch Gottes Eingreifen zu Ende kommen, der wird dadurch den ganzen Rahmen dem Weltall abgrenzen, d.i. den Anfang und die Ende seiner Bahn; der Sinn von solcher Welt ist dann durch Gottes Ratschlag gegeben, was eine Theorie ist, davon Generationen von unseren (manchmal nicht ungebildeten) Urahnen ausgingen. Die andere Möglichkeit ist interessanter und auch für die „occamistische“ moderner Denker mehr an der Hand. Sie ist der innere Kollaps der Welt und – weshalb wir über eine mechanistische Welt sprechen – muss dieser Kollaps auch die „unwandelbare“ Principia der Mechanik treffen, die von bestimmten Punkt ihre Gültigkeit verlieren müssen. Ich bin nicht sicher, ob wir schon solchen Kollaps nicht entdeckt haben – in der Gestalt der Relativitätstheorie. So ein Kollaps wird dann die Grenzen des Systems bestimmen, ohne dass es dazu eine weitere äussere Feststellung brauchen würde. .Ein Kollaps, eine Möglichkeit von selbstorganisierter Begrenzung/Einstellung von einem System oder Prozess ist also sehr nützlich.

Es bleibt jedoch die Frage, ob es solcher massiver Aufschwung der Wissenschaft und Technik zustande käme, die die Abendländische Zivilisation in drei letzten Jahrhunderten erfahren hat, wenn die Wissenschaftler ihre Theorien und Geräte mit „metaphysischem Frösteln im Rücken“ konstruiert haben würden, mit dem Gedanken, dass nicht ein ältlicher Herrgott, aber die Natur selbst (wie es oft mit Belieben zitiert wurde) kann einen Spagat ziehen, und alles wird zerfallen. Der historische Optimismus der Aufklärung, wiewohl kurzichtig, meinte für sie bestimmt eine viel annehmlichere, gefälligere und günstigere Umwelt, in der die Wissenschaften sich entwickeln konnten.

geschr. 30. Juli 2010

die Deutsche Fassung gefertigt4. Juli 2023

7 Zu Erklärung: Rückführung kann auch rein mechanistisch zustande gebracht werden. (Die Uhr oder schon ein Pendel sind die elementaren Beispiele.) Problem ist jedoch, ob es möglich ist, dass solche Anlagen spontan von sich entstehen. Also ob es gibt Uhren die sich selbst zusammengestellt haben, oder ein Herz, das von selbst pulsieren begann. Und auch das, ob der Zweck davon überhaupt in der „Sprache“ oder Vokabular von Mechanik ausdrückbar ist, also der Zustand, welcher die Ergebnis der Rückführung repräsentieren soll. Diese sind viel schwerwiegende Probleme.